

Verbandes der Hausangestellten Deutschlands

(vormals: Monatschrift des Vereins für die Interessen der Hausangestellten, 9. Jahrg.)

Für Mitglieder kostenlos.
Für Nichtmitglieder jährlich 2 Mark erstl.
Zu beziehen durch die Post.

März 1910

Redaktion und Expedition:
Ida Baar, Berlin SO. 16, Michaelkirchpl. 1, II.
Redaktionschluß am 22. j. M.

Unsere Krankenunterstützung.

Vom 1. April d. J. ab haben alle Mitglieder, die mindestens 12 Beitragsmarken bezahlt haben, Anspruch auf die Krankenunterstützung des Verbandes. Diese beträgt:

Nach einjähriger Mitgliedschaft 3 Mk. pro Woche auf die Dauer von 6 Wochen.

Nach zweijähriger Mitgliedschaft 3,50 Mk. pro Woche auf die Dauer von 6 Wochen.

Jedes Mitglied muß darauf bedacht sein, bis zum 1. April alle rückständigen Beiträge bezahlt zu haben, da sonst das Anrecht auf die Unterstützung verloren geht. Wie gut und nötig es ist, eine Quelle zu wissen, aus der wir in der Not schöpfen können, wird manche schon erfahren haben. Es wird uns dadurch erleichtert, z. B. nach überstandener Krankheit aus dem Krankenhause kommend, noch einige Zeit der Schonung zu genießen. Wer entkräftet gleich wieder in Stellung gehen muß, verfällt durch die große Anstrengung nur zu leicht dem Siechtum. Gehen unsere Forderungen bezüglich der Reichs-Krankenversicherung für Hausangestellte, die in der vorigen Nummer unserer Zeitung von Luise Zieß gekennzeichnet sind, in Erfüllung, so wäre für die Hausangestellten im Krankheitsfalle gesorgt und unsere Unterstützung könnte als Zubeuge gelten, die jedem stets zufließen kommt. Werden aber die Vorschläge, wie sie im Entwurf für Hausangestellte gedacht sind, Gesetz, so ist die Unterstützung unseres Verbandes genau so nötig wie heute. Die Krankenunterstützung kommt dem Mitgliede wie folgt zugute: Wer z. B. 6 Wochen im Krankenhause zubringen mußte und ein Jahr lang Mitglied unseres Verbandes ist, bekommt 18 Mk. ausbezahlt; nach zweijähriger Mitgliedschaft 21 Mk. Wie viele unserer Kolleginnen stehen in solchem Falle gänzlich mittellos da. Diese Unterstützung ist ja sehr wichtig für alle unsere Hausangestellten, daß jede einzelne daran denken sollte, ihre Beiträge regelmäßig zu zahlen; denn nur denen können die Vorteile zugute kommen, die auch ihrerseits ihre Pflicht erfüllt haben.

Arbeitsvertrag für Reinmachefrauen.

Es ist uns hier in Hamburg gelungen, für die Reinmachefrauen in der „Produktion“ bestimmte Abmachungen durch Vertrag festzulegen und zu erzielen, daß die „Produktion“ Reinmachefrauen nur vom Stellennachweis unseres Verbandes anstellt. Der Vertrag lautet:

Tarifvertrag

zwischen dem Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“ und dem Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands, Ortsgruppe Hamburg.

1. Arbeitsleistung.

Die in den Läden der „Produktion“ tätigen Reinmachefrauen übernehmen die Verpflichtung, die Läden in der vom Lagerhalter bzw. Ladenmeister angegebenen Zeit zu reinigen.

2. Lohn.

Der Lohn für die Reinigung eines Ladens beträgt pro Woche 6 Mk. Im Erkrankungsfall oder bei einer sonstigen Versäumnis findet eine Fortzahlung des Lohnes nicht statt. Festtage werden mit bezahlt. Die Lohnzahlung erfolgt freitags.

3. Extraarbeiten.

Extraarbeiten werden nicht in Anrechnung gebracht. Die Reinmachefrauen sind verpflichtet, den ihnen zugeteilten Laden ständig in einem sauberen Zustande zu halten, so daß sich Extraarbeiten erübrigen.

4. Versicherungen.

Sämtliche Reinmachefrauen werden innerhalb dreier Tage seitens des Lagerhalters bzw. Ladenmeisters zur Kranken- und Invalidenversicherung angemeldet. Die „Produktion“ zahlt ein Drittel der Beiträge für die Kranken- und die Hälfte der Beiträge für die Invalidenversicherung. Die restlichen Beiträge haben die Frauen selbst zu zahlen und werden wöchentlich vom Lohn in Abzug gebracht.

5. Kündigung.

Die Kündigungsfrist beträgt für beide Teile 8 Tage. Kündigungstag ist der Sonnabend.

6. Anstellung.

Bei neuen Anstellungen von Reinmachefrauen ist der Arbeitsnachweis des Zentralverbandes der Hausangestellten Deutschlands, Ortsgruppe Hamburg, zu benutzen. Der Lagerhalter bzw. Ladenmeister der in Betracht kommenden Verkaufsstelle hat das Recht, von den ihm seitens des Arbeitsnachweises geschickten Bewerberinnen eine auszuwählen. Spezielle Wünsche der Geschäftsleitung sind vom Arbeitsnachweis zu berücksichtigen.

Hamburg, 4. Februar 1910.

Für den Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“ e. G. m. G.:
Mendel, F. Wolff.

Für den Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands, Ortsgruppe Hamburg:
Luise Kähler.

Mit diesem Vertrag ist bereits ein Fortschritt erzielt. Als wir uns vor einiger Zeit mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen dieser unserer Kolleginnen beschäftigten, war ein Wirrwarr an Lohnzahlungen vorhanden. Wir wurden uns einig, einen einheitlichen Lohn tarif aufzustellen. Wenn nun auch für einige die Wünsche nicht so ganz in Erfüllung gegangen sind und wir selbst gern mehr erreicht hätten, so wollen wir uns doch um der Erlolge willen, die für die Mehrheit in Betracht kommen, zunächst begnügen. Bedeuten sie doch für einige der Frauen ein Mehr von 1,50 Mk. die Woche, bei der „Produktion“ eine Mehrausgabe von 1200 Mk. im Jahr. Wenn die Reinmachefrauen bis jetzt ohne diesen Vertrag arbeiten mußten, so waren sie zum großen Teil selbst daran schuld, weil sich viele lange unserem Verbands fernhielten. Durch Einschreiten unseres Verbandes sind jetzt die Arbeitsverhältnisse geregelt und die Genossenschaft „Produktion“ hat unseren Stellennachweis anerkannt. Es werden nur durch unseren Nachweis Reinmachefrauen angestellt. Die „Produktion“ kommt für unsere Reinmachefrauen ganz wesentlich in Betracht, beschäftigt sie doch allein in den offenen Verkaufsläden zirka 75 Frauen (für diese ist auch der Tarif). Weitere Neueröffnungen stehen bevor. Den Kolleginnen der „Produktion“ rufen wir aber zu, nicht nur dem Verbands treu zu bleiben, sondern bestrebt zu sein, recht viele neue Mitglieder zu werben. Wir haben noch vieles zu erringen. Mit diesem Vertrag haben wir aber den Boden geschaffen, auf dem wir weiter bauen können.

Die Ortsleitung.

Das Dienstbuch für Württemberg?

Hausangestellte Württembergs, erhebt Protest gegen die Absicht, auch in Württemberg das Dienstbuch einzuführen. Was das Dienstbuch bedeutet, wissen unsere Kolleginnen aus dem Norden. Sie bekämpfen diesen „Steckbrief“; hier wollen die „Damen“ ihn erst einführen. Nach Artikel 30 der Württembergischen Gesindeordnung ist der Hausangestellten nur auf Wunsch ein Zeugnis auszustellen. Diese Gleichberechtigung mit den gewerblichen Arbeitern laßt Euch nicht rauben. In der „Württembergische Zeitung“ liest man, daß die „Herrschaften“ die Einführung „mit Freuden begrüßen“ würden, weil — die „Damen“ nie wüßten, wen sie ins Haus bekämen. Ja, wissen denn die Hausangestellten, zu wem sie ins Haus kommen? Und für diese wäre es noch viel wichtiger, dies zu wissen, denn sie sollen ja ihr Heim darin aufschlagen. Wenn gleichermaßen ein Zeugnisbuch der Herrschaften angeschafft werden sollte, in welches die Hausangestellten die Zeugnisse zu schreiben hätten, um ihre Nachfolgerinnen vor nicht empfehlenswerten Häusern zu schützen, dann würden die Damen wohl schön zetern.

Einige Beispiele über Dienstbotenbehandlung aus Stuttgart.

Unser Mitglied Fräulein Charlotte L. war in Stuttgart bei einer Frau Oberstleutnant in Stellung. Kommt zu dieser „Dame“ ein neues Mädchen, so wird ihm gleich gesagt, „die Frau Oberstleutnant sei eine durch und durch gebildete Frau, und müsse man sie auch danach achten und ehren“. Das Mädchen hört selten seinen Namen nennen, sondern nur das erniedrigende Wort „Magd“. Ist es ein kleines Mädchen, so heißt es nur „Derkel“ (schwäbischer Ausdruck für Knirps), ist es ein großes, so ist das nur ihr „Gaul“. Kündigt man ihr, so bekommt man zur Antwort: „Sie haben nicht das Recht, mir zu kündigen, Sie haben zu warten, bis ich Sie fortjucke!“ Findet sie nichts mehr zum schikanieren, so greift sie das Mädchen in raffiniertester Weise an ihre Ehre an, beschuldigt sie direkt und sagt frech: „Ja, ja, ich weiß schon: Sie haben ein Kind, deshalb sind Sie so gedrückt!“ (Als ob man bei solcher Behandlung nicht gedrückt sein sollte auch ohne Kind!) Dem Hausmeister erteilt sie Befehl, aufzupassen, daß „keiner“ raufgehe. Kommt man morgens herunter von seiner Kammer an die Arbeit, so muß man gewärtig sei, daß Ohren und Hals revidiert werden. Die „gebildete Frau“ läßt dabei oftmals das Wort „Schwein“ oder „Drecksau“ ihrem Munde entschlipfen! Diese kleine Schilderung genügt wohl, um den Grad der „Bildung“ dieser Frau zu kennzeichnen. Sie hat durchschnittlich 15 bis 18 Mädchen jährlich, hat sie aber alle fortgeschickt, weil feins etwas taugte!

Ein Mädchen ist in der Ulrichstraße in Stellung; auch dieses kann nicht genug klagen über schlechte Behandlung und schlechtes Essen. Dort ist seit Jahren eine „Hausdame“. Es ist empörend, wie sie die Mädchen plagt und schindet! Tag für Tag gewärmtes Essen, nur zusammengeschütteten Kaffee, ebenso alten abgestandenen Tee. Eines Abends verzehrte das Mädchen ihr kärgliches Abendbrot für 12 Pf. Käse, da kam die Hausdame, nahm den Käse weg und stellte etwas übriggebliebenen Salat hin zum Brot; den Käse solle sie zum anderen Tag aufheben! Eines Tags, als das Mädchen zum Mittagessen zwei kleine Pfannkuchen (Eierfuchen) gegessen hatte, ist die Hausdame ganz empört und fragte das Mädchen den ganzen Nachmittag, ob es keine Magenschmerzen verspüre, denn das sei ja „gefressen!“ Oft bekommt das Mädchen nur die Fettabfälle vom Fleisch, einem Hund wäre es oft nicht gut genug, und es ist gezwungen, das erhaltene Essen in den Kehrichtimer zu werfen und sich für sein Geld etwas zu kaufen! Es ist im Hause einer Erzellenz!!

Ein Mädchen, das sehr an kalten Füßen leidet und das in einer Dachkammer schlafen muß, wie die meisten Mädchen in Stuttgart, im 5. und 6. Stock, muß, wenn es sich abends noch auf Gas heißes Wasser zu einer Wärmflasche macht und dabei ertappt wird, 10 Pf. als Entschädigung für Gas bezahlen. Ebenso wenn ihm das Spülwasser nicht reicht, das stets nur im Zimmer auf den verschiedenen Defen gewärmt wird und nie recht heiß wird, so daß fettige Sachen gar nicht sauber werden, muß es auch bezahlen, wenn es dies noch wärmer macht. Warmes Wasser ist nie in der Küche und diese obendrein noch eiskalt. Ein Mädchen bekam im Verlauf eines Streites mit ihrer Dame, ob man das Fleisch um 9 oder 10 Uhr aufsetze, von derselben eine Ohrfeige, verließ den Dienst sofort, wurde wieder zurückerholt und von der Polizei auf Auslagen der Dame hin mit 15 Mk. bestraft! Wäre dies ein Mitglied unseres Verbandes gewesen, so wäre ihm diese Bestrafung ganz sicherlich erspart geblieben.

Aus diesen Zuständen erkennen wir, wieviel noch zu verbessern ist im Dienstbotenberuf. Nur eine starke Organisation, nur der Zusammenschluß aller in unserem Verbandsverbande kann hier Abhilfe schaffen. Kolleginnen Stuttgarts, werbt neue Mitglieder.

Die Schriftführerin.

Das naschhafte Mädchen.

Wie die „Gnädigen“ über die naschhaften Mädchen, so klagen viele Hausangestellte über die geizigen Hausfrauen. Diese Klagen halten sich ungefähr das Gleichgewicht. Die Mädchen wissen sehr viel von bitteren Erfahrungen zu berichten, die sie mit den gar zu paramen Hausfrauen machen, die manchmal noch dazu so mißtrauisch sind, daß sie alles verschließen und abzählen, was an Vorräten im Hause sich befindet. Den Mädchen gönnen sie keinen Extrabissen und teilen alles aufs genaueste zu, oftmals so knapp, daß es für einen Menschen, der tagsüber zu arbeiten hat, nicht genügt, so daß er damit nicht zufrieden sein kann.

In den Kreisen der Hausfrauen weiß man solche Vorwürfe natürlich weit von sich. Die geizige Hausfrau soll eine Ausnahme bilden, das naschhafte Mädchen dagegen eine sehr häufige Erscheinung sein.

Und doch hängen diese beiden Erscheinungen gewöhnlich eng zusammen. Die Naschhaftigkeit wird in der Regel erst dadurch

herborgerufen, daß den Mädchen jeder Extrabissen unerreichbar gemacht wird.

Es ist eine alte Weisheit, daß die verbotenen Früchte am süßesten schmecken. Je strenger das Verbot, desto mehr wird die Aufmerksamkeit auf die verbotene Sache gerichtet. Die Klagen über die Naschhaftigkeit beweisen gerade, daß die vielen und oft so kleinlichen Vorsichtsmaßregeln nichts nützen. Diese Maßregeln sind im Gegenteil nur ein Anreiz für manche Mädchen, um jeden Preis einmal von dem Verbotenen zu kosten, und da finden sich dann allerlei Mittel und Wege, an welche die noch so mißtrauische Hausfrau nie gedacht hätte.

Eine „Gnädige“, die um ihre Zuckerdose sehr besorgt war und die Mädchen stets im Verdacht hatte, daß sie von dem Zucker naschen, glaubte ganz besonders schlau zu sein, indem sie eine Fliege in die Dose sperrte (übrigens nicht gerade ein appetitliches Verfahren), die ihr ein Kennzeichen sein sollte, daß niemand die Dose geöffnet habe. Die Hausangestellte aber hatte den Trick wohl erkannt und fing gewissenhaft eine andere Fliege, nachdem sie sich ihren Zucker zum Kaffee genommen hatte. Einmal, als sie wieder die verräterische Fliege vorfand, da hatte sie den lustigen Einfall, zwei Fliegen in die Zuckerdose zu sperren und beobachtete mit heimlichem Vergnügen, wie verduzt die „Gnädige“ der zweiten Fliege nachschaute. Hinter den Trick des Mädchens kam die „schlaue“ Hausfrau trotzdem nicht.

Wenn von der Naschhaftigkeit die Rede ist, denkt man gewöhnlich an Leckerbissen oder an besondere Speisen, welche die Hausfrau für sich und ihre Familie reserviert hat, von denen aber das naschhafte Mädchen sich heimlich etwas aneignet. Das ist gewiß nicht zu billigen, und wo dergleichen vorkommt, da verdient das Mädchen eine Zurechtweisung. Diese Naschhaftigkeit ist zu verurteilen.

Gewöhnlich handelt es sich aber gar nicht um Leckerbissen, wenn über die naschhaften Mädchen geklagt wird. Die Kost für das Dienstpersonal ist in vielen Familien so mangelhaft und unzureichend oder so eintönig, daß die Unzufriedenheit darüber wohl zu begreifen ist.

Man höre nur die Klagen der Mädchen einmal an und man wird zu einem gerechteren Urteil über ihre angebliche Naschhaftigkeit kommen. Nicht selten erhalten sie die Mahlzeiten so knapp bemessen, daß sie hungern müssen. Wer fleißig arbeitet, hat gewöhnlich einen guten Appetit und er verlangt nach einem reichlichen Mahle. Gerade bei den jungen und gesunden Mädchen ist der Appetit oft recht groß, so groß, daß einmal eine „Gnädige“, die fast immer an einem verdorbenen Magen litt, sich nicht genug darüber wundern konnte, was „das junge Ding“, wie sie ihre Hausangestellten nannte, alles vertilgte und doch nicht satt wurde. Sie gab diesem Mädchen allen Ernstes den Rat, sich von einem Arzt untersuchen zu lassen, denn, so äußerte sie einer Bekannten gegenüber, „diese Freßlust müsse krankhaft sein“. In Wirklichkeit verhielt sich die Sache umgekehrt, die „Sparsamkeit“ der alten wohlhabenden Dame war krankhaft zu nennen.

Zuweilen ist die Beföstigung wohl reichlich genug, aber so gewöhnlich, schlecht und billig, daß den Mädchen der Appetit schnell vergeht. Nach der Ansicht vieler Hausfrauen ist für die Mädchen alles gut genug; sie dürfen nicht murren, wenn sie minderwertige Speisen erhalten; sie sollen mit den Resten vom herrschaftlichen Tisch noch sehr zufrieden sein. Es ist keine Seltenheit, daß für die Mädchen bestimmte billige Sorten Wurst und Käse gekauft werden, die nicht auf den Familientisch kommen dürften, die aber für die Hausangestellten noch als vorzüglich gelten.

Daß bei der Beföstigung die Abwechslung in den täglichen Speisen sehr wichtig ist, wenn der Körper gut genährt werden soll, wird gänzlich außer acht gelassen, wo die Hausangestellten in Frage kommen. Für sie werden oft dieselben minderwertigen Gerichte auf den Tisch gebracht, manchmal mit unheimlicher Regelmäßigkeit, und es wird nicht danach gefragt, wie es ihnen behagt und ob es ihnen schmeckt. Das Verlangen nach etwas mehr Abwechslung wird nicht berücksichtigt. Da heißt es einfach, das Mädchen müsse froh sein, wenn es satt zu essen bekommt.

Das Mädchen ist aber nicht froh dabei, es ist unzufrieden und versucht, sich schadlos zu halten. Die rücksichtslose Behandlung in der Beföstigung oder die unzureichende Kost verleiten es zum — Naschen. Und kommt die Hausfrau dahinter, dann ist das Geschrei und das Gezeter groß!

Die Hausfrauen bedenken nicht, daß sie selbst oft genug die beklagte Naschhaftigkeit verschulden. Sie sollten sich einmal in die Lage eines Mädchens versetzen, das täglich zusehen muß, wie reich der Familientisch gedeckt wird und wie man auf Güte der Speisen, auf Abwechslung und Appetitlichkeit hält, während das Mädchen ohne irgendwelche Umstände schlecht und billig abgefüttert wird.

Wo das Mädchen gute und reichliche Kost erhält, wo ihm auch einmal ein Leckerbissen gewährt wird, da hört man auch keine Klagen über Naschhaftigkeit, oder doch nur als ganz vereinzelte Ausnahmen. Es ist auch hier, wie immer im Leben, wenn man

„Sind es vielleicht Branting und Hermann Lindquist,*) die Du meinst?“

„Na ja, bist Du dessen so sicher, daß sie wirklich weniger soziales Verantwortungsgefühl haben als Herr Lindman, wenn man der Sache auf den Grund geht? Eure Zeitungen verhöhnern sie ja und schreiben, daß sie keinen Enthusiasmus für den Großstreik hätten, sondern ihn nur notgezwungen führten. Aber Ihr selbst habt wohl Enthusiasmus für das Aussperrungselend! Uebrigens ist es mir ganz gleich, wer der Mann sein soll, uns aus diesem hier zu retten, nur daß im ganzen Lande sich doch irgendeiner findet mit dem Willen zum Frieden und der Kraft, ihn durchzuführen.“

„Das Mittagessen ist serviert,“ meldete das Hausmädchen, und der Direktor atmete erleichtert auf. Aber die erhoffte Ruhe dauerte nicht lange.

„Denk Mama nun an alle die, die hungern,“ fragte Erik, als man sich zu Tisch gesetzt hatte.

„Ja, und das werde ich bei jeder Mahlzeit, bis die Aussperrung zu Ende ist,“ erwiderte seine Mutter.

„Warum will Papa, daß Lisa und ihr kleiner Junge hungern sollen,“ fragte Erik.

„Sei stille! Kinder sollen nicht in Dinge hineinreden, die sie nicht verstehen,“ sagte der Direktor streng.

„Das macht aber Papa selbst,“ erklärte Erik totschier. „Lisa hat gesagt, daß keiner, der nicht selbst gehungert hat, das verstehen kann. Oder hat Papa auch hungern müssen?“

„Willst Du nun vom Tisch weggewiesen werden, oder ruhig sein,“ schrie der Direktor, der nun mehr gehört hatte, als er zu ertragen vermochte. Erik schwieg mit unterdrücktem Weinen. Auch Eva sagte nichts mehr, aber sie sah ihren Mann an und er mußte die Augen niederschlagen. Der Mittag verging unter ununterbrochenem Schweigen. Als man endlich damit fertig war, hob der Direktor Erik zu sich empor und küßte ihn, sich seiner ungerechten Heftigkeit schämend, und dann schickte er ihn hinaus in den Garten.

„Liebe Eva,“ sagte er, als er allein mit ihr war, „wenn Du der Lisa helfen willst, so hab ich selbstverständlich nichts dagegen. Wir stehen ja tatsächlich in einer Art Dankbarkeitsverpflichtung zu ihr.“

„Das war edelmütig, aber ich hab wirklich Deine Erlaubnis nicht erst abgewartet. Uebrigens weiß ich leider nicht, ob sie das Geld angenommen hat. Sie verachtete mich vielleicht zu sehr, aber ich hoffe, daß sie es ihres Kindes wegen getan hat. Denkst Du daran, wie lieb und willig Lisa war? Sie hätte für Erik durchs Feuer gehen können und nun wünscht sie ihm vielleicht den Tod, all des Elends wegen, das wir über sie gebracht haben. Und das nennt Ihr, den „Arbeitsfrieden“ befördern? Den Frieden wollt Ihr aufbauen auf Bitterkeit und Haß, auf die Erinnerung an verheerte Heimstätten, verlorene Familienglieder. Ich verstehe nur nicht, wie ich an diese wahn sinnige Dummheit glauben konnte. Aber Ihr habt es gepredigt Tag aus Tag ein, Eure Zeitungen haben es wiederholt am Abend und Morgen, und wenn man nur eine Sache recht oft wiederholt, wird sie schließlich geglaubt, so unerhört dumm sie auch ist.“

Die Kirchenglocken begannen zu läuten. Beide zuckten unwillkürlich zusammen.

„Ach, das ist wohl nur so ein Kind, das begraben wird,“ rief Eva aus. „Ein Elternpaar dabei, dem Ihr eine Lektion in Vaterlandsliebe und Achtung vor unserer ausgezeichneten Gesellschaftsordnung gegeben habt! Hörst Du, wir sind es, Du und ich, die schuld daran sind,“ fuhr sie mit zitternder Stimme fort.

„Aber Eva, beruhige Dich, liebes Kind; Du weißt ja gar nicht mehr, was Du redest. Du wenigstens hast doch wohl keine Schuld daran!“

„Ja, ich weiß, daß ich mitschuldig bin, denn ich habe Dich sagen hören, daß „der Hunger sie firre machen sollte,“ ohne vor Indignation aufzuschreien. Und ich hebte auch vor Scham, als ich Erik Deine schrecklichen Worte vor der armen Lisa wiederholen hörte. Nein, viel Macht haben wir Frauen nicht, aber ohne Verantwortung sind wir deshalb doch nicht. Ich habe schon früher so gedacht. Es sind gerade die Arbeitgeber, die die eitelsten Frauen haben, welche am härtesten über die unnützen Pretensionen der Arbeiter urteilen. Natürlich, je mehr Seidenkleider und Festessen man selbst haben will, um so weniger reichs für andere.“

„Das ist zu dumm, was Du da sagst; begreifst Du denn nicht, daß es in den großen Betrieben eine so verdammte kleine Rolle spielt, ob der Direktor einige Tausend mehr an Gehalt erhält! Wenn die Arbeiter aber ein Vere mehr Lohn erhalten für die Stunde, so macht das ein zehnmal größeres Loch in der Kasse aus.“

*) Die beiden obersten Leiter der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung Schwedens. Herr Lindman ist der schwedische Ministerpräsident, der wohl die Pflicht gehabt hätte, für einen Ausgleich in dem großen Kampfe zu sorgen, sich aber herzlich wenig darum bekümmerte, daß Hunderttausende dem Hunger preisgegeben wurden.

„Das mag sein, aber ich habe doch recht, denn das eigene Wohlbehagen erstickt das Verantwortlichkeitsgefühl. Wenn man nur sein eigenes Wohl und Vergnügen zum Ziele hat, vergißt man, daß andere da sind, die auch das Recht zu leben haben, daß das Vaterland allen ein Heim bieten soll. Nein, hätten wir Frauen alle daran gedacht, daß unsere erste Pflicht ist, für den Frieden zu kämpfen, so wären wir wohl nicht dahin gekommen, wo wir nun stehen. Ich fühle mich schuldig, aber nun bin ich erwacht. Willst Du den Frieden nicht, so will ich wenigstens aus eigenem Willen an all dem Leiden teilnehmen, das Du geschaffen hast. Ich werde nach der Fabrik gehen, jeden Tag, zu hören, ihre bitteren Worte, zu sehen ihr Elend und ich werde davon reden zu Dir Tag für Tag. Ja, Du, ich bin „Klassenverräter“ geworden, wie es so schön heißt in Eurer Sprache, aber ich fühle mich solidarisch mit meinem eigenen Geschlecht, denn ehe es Industrie oder Klassen gab, war es der Frauen Sache, die Kinder zu schützen. Und darum werde ich nun gehorchen der heiligen Stimme der Natur, die mir sagt, daß es meine Schuldigkeit ist, derer Rede zu führen, die klein, arm und unglücklich sind.“

Sie stand vor ihm fest, unerschütterlich in ihrem Beschluß. Die Glocken läuteten weiter, und plötzlich dachte sie daran, wozu sie läuteten.

„Ich gehe zum Begräbnis,“ rief sie aus und eilte hinaus.

„Aber Eva, das darfst Du absolut nicht,“ schrie er und folgte ihr. Er kam gerade zeitig genug, zu hören, wie sie die Schlafsturentür hinter sich verschloß.

„Du weißt nicht, wessen Du Dich aussehest, wenn Du dahin gehst,“ rief er gegen die Tür, erhielt aber keine Antwort. Da wartete er, fest entschlossen, sie zurückzuhalten. Aber einige Minuten später sah er sie schwarz gekleidet durch den Garten gehen. Er hatte vergessen, daß sie auch durch den Baderaum hinauskommen konnte.

„Eva,“ rief er aus dem Fenster, aber sie wandte nicht einmal den Kopf, sondern ging mit hastigen Schritten der Kirche zu. Sollte er ihr folgen? Er konnte nicht, wagte es nicht, im Angesicht dieses unschuldigen Opfers den Blicken seiner Arbeiter zu begegnen. Aber würden sie ihr nicht etwas Böses antun? Ach nein! Sie würden ihr Mitleid sehen. Aber was würden sie denken? — Der Direktor sank auf einen Stuhl und verbarg sein Antlitz in den Händen. Nun mußte er, daß er selbst jedenfalls in der Aussperrung verloren hatte. —

Besucht alle Veranstaltungen unseres Verbandes, damit ihr aufgeklärt werdet ∴ ∴ über unsere Forderungen ∴ ∴

Quittung der Hauptkasse über eingegangene Beiträge aus den Ortsgruppen: Einzelmitglied Mückenberg 1,80 Mk. Jena 15,40 Mk. Breslau 22,60 Mk.

Beträge empfangen

J da Baar.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Berlin. Mitgliederversammlung am 3. Februar. Herr G. Schmidt sprach über: „Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften“. Der Redner schilderte, unter welchen schwierigen Verhältnissen alle Organisationen groß geworden sind, wie immer wieder mit allen Mitteln durch Polizei und Unternehmertum versucht wurde, die Organisationen zu vernichten. Welche Ausdauer und welcher Opfermut dazu gehörten, die Verkürzung der Arbeitszeit, Verbesserung der Löhne usw. den Unternehmern abzuwingen. Redner stellte unsere Organisation der Bäderorganisation gegenüber, wo genau gegen dieselben Mißstände angekämpft werden mußte. Auch diesen wurde gesagt, die Forderungen seien unmöglich zu erfüllen. Heute haben sie erreicht, daß das Kost- und Logiswesen im Hause des Meisters zum großen Teil verschwunden ist. Tarifverträge werden abgeschlossen, und auch die Arbeitszeit ist zum Teil geregelt. Der Referent besprach die Unterstützungseinrichtungen und ihren Wert. Auch den Hausangestellten wird es gelingen, ihre Forderungen durchzusetzen, wenn alle Mitglieder mitarbeiten und dem Verbands immer neue Kolleginnen zuführen. Der Vortrag fand großen Beifall.

Auguste Luke.

— Am 30. Januar sprach der Stadtverordnete Koblenzer über das Thema: „Was nützt uns der Gesindebelohnungsfonds?“ Der sehr lehrreiche Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die wenigsten der Zuhörer waren wohl vorher über diesen eigenartigen Fonds unterrichtet. Des knappen Raumes wegen müssen wir es uns heute versagen, auf den Vortrag selbst einzugehen. Das soll in der nächsten Nummer geschehen, weil der Vortrag uns erst einen Einblick in eine Einrichtung verleiht, zu der wir wohl bisher alle zahlen mußten, deren Zweck uns aber dunkel war. Zum Schluß wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, beim Magistrat der Stadt

Berlin um Einstellung der Beitragszahlungen zu diesem Fonds einzutommen und das vorhandene Kapital von 1 200 000 Mk. für Fortbildungszwecke für die Hausangestellten zu verwenden.

Unsere Berliner Mitglieder bitten wir, auch wenn sie Stellen vom Zentralarbeitsnachweis in der Linkstraße 11 erhalten, dem Büro, Michaelkirchplatz 1, die neue Adresse anzumelden. Vorgebrachte Postkarten zu diesem Zweck sind auch von Fr. Arndt im Arbeitsnachweis zu haben.

Extrabeiträge gingen ein: Fr. Dr. S. 50 Mk. M. R. 50 Pf. A. M. 50 Pf.

Dankend quittiert Auguste Lucke.

Bergedorf. Eine Mitgliederversammlung der Hausangestellten fand am Donnerstag, den 17. Februar, im Lokale „St. Petersburg“, Inhaber Otto Wande, statt. Herr Frank-Bergedorf hielt einen Vortrag über: „Die Hamburgische Gesindeordnung“. Redner schilderte eingehend die Bestimmungen derselben und beleuchtete in treffender Weise die „Fürsorge“ verschiedener Korporationen der Hausangestellten. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß ebenso, wie bei den der Gewerbeordnung unterstehenden Arbeitern, die es verstanden haben, durch ihre gewerkschaftliche Organisation ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, die Diensthöfen in die Hände der Hausangestellten für ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erreichen. Aufgabe der Hausangestellten muß es daher sein, sich dem Verband der Hausangestellten anzuschließen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Unter Verbandsangelegenheiten wurde darauf hingewiesen, daß im Monat März eine Hausagitation unter den Wasch- und Scheuerfrauen stattfinden wird. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 17. März 1910, abends 8½ Uhr, im Lokale „St. Petersburg“, statt. Nichtmitglieder sind zu dieser Versammlung ebenfalls eingeladen. S. P.

Biebrich. Die Hausangestellten fangen jetzt auch hier an, sich zu rühren. Am Sonntag, den 13. Februar, sprach Fräulein Vittori aus Frankfurt in öffentlicher Versammlung zu ihren Kolleginnen. Sie schilderte anschaulich das Los der Diensthöfen, die ungemessene Arbeitszeit bei nur Pfennigen als Stundenlohn, dazu allerhand Freiheits-einschränkungen, häufig minderwertige Kost und hochmütige Behandlung. Durch Zusammenschluß im Verein müßten die Hausangestellten nach dem Beispiel der Industriearbeiter Besserung anstreben. In der Diskussion schilderte Herr Haag die Ausbeutung durch Stellenvermittler, richtige Seelenverkäufer, die den Mädchen blauen Dunst vormachen, wie schön die Stelle sei — wenn das Mädchen dann in der Stelle das graue Elend findet und bald wieder wechseln muß, kann es ja der Vermittlerin recht sein: je öfter das Mädchen wechselt, um so größer der Gewinn der Vermittlerin. Er verlangt gesetzliche Regelung der Stellenvermittlung und paritätischen unentgeltlichen Nachweis, auch Abschaffung der Gesindeordnung, Aufhebung der Krankenhausesversicherung, dafür Aufnahme in die Allgemeine Ortskrankenkasse. Klagen müssen vor das Gewerbegericht gebracht werden können und nicht mehr vor die Polizei, die das Mädchen oft wieder in die alte Stelle jagt. Die Folge ist, daß manches Mädchen sogar den Tod sucht, um seinen Peinigern zu entkommen. Hoffentlich entwickelt sich die Saat hier gut. Halten die Mädchen fest zusammen, so werden sie gewiß Menschenrecht und Menschenwürde erstreiten.

Gebt die veränderten Adressen bekannt, sobald Ihr umzieht!

Braunschweig. In der Versammlung der Hausangestellten referierte Redakteur H. Wagner über: „Die Diensthöfenfrage“. Redner schilderte die Entwicklung der Knechtschaft, der Leibeigenschaft und die Entstehung des Adels. Auch der gegenwärtig herrschende Kapitalismus steht im engsten Zusammenhang mit der Diensthöfenfrage. Den Arbeiterhaushalt und den Kapitalistenhaushalt vergleicht der Referent eingehend, und schildert, wie der Kapitalismus auch die Frauen und Töchter der Arbeiter in seine Dienste zwingt und sie als untertänige Geschöpfe behandelt. Die Diensthöfenverhältnisse werden fast immer einseitig beurteilt. Mit kurzen, durch köstlichen Humor gewürzten Worten schildert Referent die Kultur der Seife und die Hygiene der Keimlichkeit, welche ebenso notwendig für die Dienenden wie für die Herrschenden sei. Zum Schluß wird noch klargestellt, daß nur durch Erringung von Verträgen, in denen unsere Forderungen festgelegt werden, und durch starken Zusammenschluß durch große Organisationen bessere Verhältnisse geschaffen werden können. — In der Diskussion rügt dann noch Frau Geißler einige Mißstände. Daß sich von den Anwesenden niemand zum Wort meldete, war wohl darin zu suchen, daß die Versammlung von zwei Polizeibeamten überwacht war. In der darauf folgenden Mitgliederversammlung wurde beschlossen, am 6. März einen humoristischen Rappenaubend in Meiers Restaurant, Karlstr. 13, zu veranstalten. Frau Geißler wurde dann noch als 2. Vorsitzende gewählt. Bertha Topfstedt.

— Die Polizeidirektion hat hier den am 30. November 1908 gegründeten Lokalverein aufgelöst, der bereits seit Juli 1909 gar nicht mehr besteht. Zu gleicher Zeit hatte sich der Verein für Dienstmädchen usw. Braunschweigs unserem Zentralverbande als Ortsgruppe angeschlossen. Es war deshalb beim besten Willen nicht möglich, der Auflösungsorder nachzukommen. Die Polizei Braunschweigs bewacht uns ja recht väterlich, aber diesmal hat sie doch nicht aufgepaßt.

Bremen. Die diesjährige Generalversammlung fand am 9. und 16. Januar statt. Am 9. Januar war die Versammlung nur schwach besucht und mußte darum zum 16. Januar angelegt werden. Der Besuch war diesmal ein guter. Die Versammlung mit Tanzkränzchen ergab einen Fehlbetrag von 22,45 Mk., was darauf zurückzuführen ist, daß vor dem Kränzchen eine öffentliche Versammlung stattfand, die uns den Fehlbetrag brachte, auch kam hinzu, daß die Mitglieder nicht die genügende Propaganda gemacht hatten, ja, ein großer Teil es vorzog, selbst nicht zu erscheinen. Das muß in Zukunft anders werden. Die Lokalkasse ergab einen Bestand von 26 Mk., und wurde als in bester Ordnung gefunden von den Revisoren bezeichnet. Der Jahresbericht, der leider durch den im Dezember stattgefundenen Vorsitzendenwechsel nur das allerwichtigste brachte, war sehr kurz bemessen. Als wichtiges ist anzuführen: Die Berliner Konferenz am 17. Januar, wo die Zentralorganisation beschlossen wurde. Am 1. April trat dieselbe in Kraft. Zugleich erschien auch die erste Nummer unseres Zentralorgans. Am 1. Juli wurde der neue Stellennachweis Am Geeren 55 I eröffnet.

Das diesjährige Stiftungsfest findet am 13. März im Kasino (Häfen 106 I) statt.

Der Vorsitzende teilte ferner mit, daß der Vorstand **wöchentliche Zusammenkünfte** (jeden Donnerstagabend) eingerichtet habe. Diese sind ganz privater Natur und kann eine jede Kollegin mit ihren Handarbeiten usw. daran teilnehmen, was hoffentlich bezwecken wird, daß unsere Mitglieder in mehr kollegialer Weise zusammen arbeiten und verkehren. Diese Zusammenkünfte werden zum Teil abwechselnd von Mitgliedern des Vorstandes geleitet. Es hat sich bereits eine ansehnliche Zahl von Kolleginnen regelmäßig eingefunden und hoffen wir, daß diese Zahl sich noch bedeutend erhöht.

Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden ersucht hatte, unseren **unentgeltlichen Stellennachweis** zu benutzen, sowie nach Stellenwechsel uns sofort ihre Adressen mitzuteilen, erfolgte Schluß der diesjährigen Generalversammlung. — Frage jede Kollegin dazu bei, daß die diesjährige einen imposanteren und größeren Besuch aufweist als diese.

P. S o c h e i m.

Dresden. Eine gut besuchte Diensthöfenversammlung fand am 30. Januar 1910 im „Dresdner Volkshaus“ statt. Frau Marie Wadwitz referierte über das Thema: „Die Stellung der Diensthöfen zur Herrschaft“. Ihre zutreffenden Ausführungen stellten so richtig das stumme Elend der Hausangestellten dar. Sie wies darauf hin, wie notwendig eine große und starke Organisation sei, um sich ein erträgliches und menschliches Los zu schaffen. An dem reichen Beifall konnte man erkennen, daß die Referentin ganz im Sinne aller Anwesenden gesprochen hatte, was auch die zahlreichen Aufnahmen bestätigten. In der lebhaften Debatte schilderten eine ganze Anzahl Dienstmädchen ihre traurigen Erlebnisse, welche sie von der Dienstherrschaft, und nicht selten durch den Dienstherrn zu erleiden hatten, was allseitige Entrüstung hervorrief. Herr Maschinenmeister Hempel ergänzte die Ausführungen der Rednerinnen recht sachkundig und drastisch. Im Schlußwort schilderte Frau Marie Wadwitz noch die Vorteile, die den Diensthöfen durch den Verband geboten werden und wies darauf hin, daß nur durch einen festen Zusammenschluß bestehende Mängel beseitigt werden können.

Elise Bedert.

Hamburg. Mitgliederversammlung am 10. Januar im „Gewerkschaftshaus“. Die Abrechnung vom Kostümfest am 16. Januar ergab einen Ueberschuß von 401 Mk. 70 Pf. Fr. Mangels Antrag, den Ueberschuß für ein Mädchenheim festzulegen, wird abgelehnt. Als weitere Besprechung wird das Schlafstellenwesen unserer Mitglieder einer scharfen Kritik unterzogen und mitgeteilt, daß allen Mitgliedern in nächster Zeit durch die Kassiererinnen kleine Fragebogen vorgelegt werden, die nach Möglichkeit auszufüllen sind. Den Stellungsuchenden wird dringend ans Herz gelegt, bei der Vermittlung den von uns erhaltenen Revers von der Hausfrau unterschreiben zu lassen und uns wieder zuzustellen. Es ist dies im eigenen Interesse der Hausangestellten. Dann wurde noch unser erster Erfolg durch tarifliche Lohnfestsetzung für die Keimmachefrauen der „Produktion“ besprochen (siehe Sonderbericht in dieser Nummer). Es wird bekanntgemacht, daß am 20. März eine öffentliche Versammlung stattfindet (siehe Annonce), und am 24. April folgt ein Frühlingfest.

— Öffentliche Versammlung am 23. Januar bei Vorwohle. Frau Schlomer aus Lübeck sprach über den Nutzen des eigenen Stellennachweises des Verbandes. Da uns das Lokal nicht länger zur Verfügung stand, mußte von einer Diskussion Abstand genommen werden. Frau Kähler machte nochmals auf die Vorteile des Verbandes aufmerksam. Mehrere Kolleginnen schlossen sich dem Verbands an.

Zg. de Heins.

Bekanntmachungen.

Zehn Kolleginnen haben sich die Kassierung in Hamburg geteilt. Dieselben bekommen eine Entschädigung von 5 Pf. auf zwei verkaufte Marken. Alle Mitglieder müssen von jetzt ab bis zur Versammlung, die jeden zweiten Donnerstag im Monat stattfindet, kassiert und im Besitz der Zeitung sein. Die Kolleginnen sind dann stets darüber unterrichtet, was in der Versammlung vorliegt. Wir bitten, dafür Sorge zu tragen, daß die Kassiererinnen nicht vergebens kommen, auch immer die Mitgliedsbücher vorzeigen. Beitragsmarken müssen stets sofort eingeklebt werden. Helft alle mit, den Kassiererinnen die Sache soviel wie möglich zu erleichtern.

Der Vorkott über „Sagebiels Etablissement“ ist aufgehoben. Das Zusammenhalten der Hamburger Arbeiterchaft hat es bewirkt und können die Hausangestellten sich auch dazu rechnen, ihr gut Teil beizugeben zu haben. Trotzdem dürfen die Kolleginnen nicht daß am Sonntag, den 20. März, nachmittags 4½ Punkt bei „Vorwohle“, Neustädter Straße 41, ist. Ida Vaar, Vorsitzende des Zentralverbandes der

einer öffentlichen Dienstbotenversammlung über: „Unser Kampf ums Recht“ sprechen, darum sage es eine der anderen. Wer an der Flugblattverbreitung teilnehmen will, soll sich am Donnerstag, den 17. März, abends 8 Uhr, im Büro einfinden.

Jena. Die hiesige Ortsgruppe des Zentralverbandes kann auf eine sehr rege Tätigkeit zurückblicken. Ist die Zahl der Mitglieder keine große (sie betrug am Ende des Jahres 23), so ist doch der Geist ein guter. Im vergangenen Jahre fanden insgesamt 22 Versammlungen statt, die alle der Agitation und Aufklärung dienten. In einer Versammlung referierte Fräulein Baar, in 4 Versammlungen der Arbeitersekretär O. Günther, und in einer Versammlung Herr Hartmann. In einigen Versammlungen wurden Vorlesungen und Rezitationen entgegen genommen. Unser Wintervergnügen am 29. Januar brachte uns einen Neberhschuß von 58 Mk. und einige neue Mitglieder. Gesangs- und humoristische Vorträge leiteten die Feier ein. Eine Verbandskollegin hatte ein Theaterstück „Die Leiden und Freuden eines Dienstmädchens“ verfaßt, dessen Aufführung reichen Beifall fand. An dieser Stelle sei ihr noch besonders gedankt. Die Festrede mußte wegen Erkrankung der Referentin unterbleiben. An dessen Stelle hielt der Arbeitersekretär O. Günther eine sinnreiche und zu Herzen gehende Ansprache, die reichen Beifall fand. Mit frohem Mut haben wir das neue Jahr begonnen. An alle unsere Mitglieder ergeht die Aufforderung, bei jeder sich bietenden Gelegenheit für unsere Organisation zu werben. Nur dadurch wird es uns möglich sein, unsere Reihen so zu stärken, daß wir auch Erfolge erringen können. — In unserer am 3. Februar abgehaltenen Generalversammlung wurde als Vorsitzende Kollegin Martha Köhler, als Kassiererin Marie Schelle und als Schriftführerin Helene Peter gewählt. Die alten Unterkassiererinnen wurden wiedergewählt. O. G.

Niel. Generalversammlung am 13. Januar. Unsere Bevollmächtigte gab uns in großen Zügen einen Überblick über das vergangene Jahr und die Tätigkeit des Verbandes in demselben. Sie wies darauf hin, daß viele unserer Mitglieder sich in ihren Hoffnungen getäuscht fühlten. Sie erwarteten mehr von den Wirkungen des Verbandes auf ihr Arbeitsverhältnis, als der noch junge Verband ihnen bieten konnte. Wir sollten aber bedenken, daß bei unserer kleinen Mitgliederzahl, die auch in Zukunft nur langsam anwachsen wird, wir nicht in dem Maße, wie es wohl zu wünschen wäre, auf die Arbeitsverhältnisse der Hausangestellten einwirken können, denn „Gut Ding will Weile haben“. Sind wir doch schon durch die Zentralisierung des Verbandes ein gutes Stück vorwärtsgelommen. Durch rege Agitation wird auch bei uns die Mitgliederzahl wachsen, die bis jetzt 73 weibliche Mitglieder und 3 männliche beträgt. Es wurde bekannt gegeben, daß im vergangenen Jahre an Schriftsachen ausgeführt wurden: 1282 Briefe und 92 Karten, Versammlungen wurden 12 abgehalten, Sitzungen fanden 18 statt. Frau Nipp als Kassiererin gab die Abrechnung vom 4. Quartal. Die Einnahme betrug 180,86 Mk., die Ausgabe 105,75 Mk., der Kassenbestand 80,11 Mk. Die Neuwahl des Vorstandes ergab als erste Bevollmächtigte Frau Kloppe, zweiter Bevollmächtigter Herr Lahl, Kassiererin Frau Jansen, Schriftführerin Frau Schweitz. Nachdem wurden Revisoren und ein Vergnügungskomitee, ferner auch eine Beschwerdekommision gewählt. Es wurden noch verschiedene Fehler, die der alte Vorstand gemacht haben soll, gerügt.

Die Zusammensetzung des Vorstandes, die aus bisher in der Agitation unbekanntem Mitgliedern bestand, veranlaßt den Zentralvorstand, die Gründe der Ablehnung des bisherigen Vorstandes zu erfahren und den neuen Vorstand kennen zu lernen. Die Zentralvorstände nahmen deshalb an einer am 10. März festgesetzten Mitgliederversammlung teil. Diese Mitgliederversammlung wurde sehr unangenehm durch Eindringen von Gästen gestört. Der ruhigen und höflichen Aufforderung der Zentralvorstände, wegen der vorzunehmenden Wahlen die Mitglieder unter sich zu lassen, wurde erst nach wiederholten Nuhestörungen, die besonders einige männliche Anwesenden hervorriefen, befolgt. Leider gab es der alte Vorstand nun auf, einem Vermittlungsvorschlage von Fräulein Baar zuzustimmen. Die nun vorgenommene Wahl ergab folgende Leitung: Frau Kloppe, Frau Deurberg, Frau Jansen, Frau Schweitz. Eine am 13. Januar gewählte Beschwerdekommision des Vorstandes wurde als überflüssig und deshalb aufgehoben betrachtet.

Leipzig. Der am 6. Februar abgehaltene Kappabend verlief unter zahlreicher Beteiligung zur Zufriedenheit aller Anwesenden.

Die Mitgliederversammlung am 23. Januar war sehr gut besucht. Frau Hennig sprach über das Thema: „Wird es ewig Dienstboten geben“, und erntete reichen Beifall. Am Schluß ihrer Ausführungen gab sie den Mitgliedern das Exempel auf, einmal auszurechnen, wie hoch sich eigentlich ihr Stundenlohn beläuft. Das Resultat ergab: 4 bis 5 Pf. pro Stunde. Und da redet man von Begehrlichkeit der Dienstboten!

Am 20. Februar sprach Herr Panzer in einer öffentlichen Versammlung über das Thema: „Was müssen die Dienstboten tun, um ihre Lage zu verbessern?“ Er führte aus: In allen anderen Schichten der arbeitenden Bevölkerung ist der Gedanke, sich gemeinsam günstigere Lebensbedingungen zu erringen, viel mehr verbreitet als bei den Hausangestellten. Sie glauben immer, es muß alles so bleiben, wie es bisher gewesen ist. Wenn sie auch unter der Unfreiheit oft genug seufzen, so ergeben sie sich immer wieder in ihr Schicksal mit dem Troste, na, ewig dient man ja doch nicht; vielleicht bekommt mans besser, wenn man heiratet. Aber mit dieser Hoffnung ist meist weit gefehlt. Die Frau muß größtenteils mit verdienen helfen. Der Referent wies auf die Bedingungen hin, die jedes Mädchen bei Annahme einer Stellung festmachen müsse und forderte auf, zusammenzuhaltten im Verband. Dem Redner wurde reichlich Beifall gezollt.

In der Diskussion wurde noch auf die Vergünstigungen des Verbandes hingewiesen, die den Mitgliedern gewährt werden. Es wurde noch berichtet, daß ein Mädchen drei Ausgehionntage Hausarrest hatte, weil sie vergessen hatte, zwei Kinderschürzen zu plätten. O, welche Lust, Dienstmagd zu sein!!

G. R.

Lübeck. Am 20. Januar 1910 fand im „Gewerkschaftshaus“ unsere Generalversammlung statt. Den Kassenbericht gab Frau Warnke: Bestand am 1. April 1909 178,25 Mk., Einnahme vom 1. April bis 31. Dezember 1909 584,82 Mk., die Ausgaben 401,04 Mk., Kassenbestand am Jahresschluß: 183,78 Mk. Von April bis Dezember 1909 wurden 52 Mitglieder aufgenommen. Mitgliederbestand 112. In die Vorstandsleitung wurden gewählt: Frau Beed als Bevollmächtigte, Frau Warnke als Kassiererin, Fräulein Krause als Schriftführerin, Frau Tiedemann als Vorsitzende, Frau Zeumer, Frau Reimers und Frau Jakobson als Revisorinnen und Frau Tiedemann als Hilfskassiererin. Bisher erhielten die Hilfskassiererinnen 6 Proz., es wurde einstimmig beschlossen, von nun an 8 Proz. zu gewähren. Es entspann sich eine Debatte über den Anschluß an das Kartell. In jedem Monat soll ein geselliger Abend stattfinden. Hierzu wurde ein Komitee gewählt. Die Garderobe soll 5 Pf. für Mitglieder, 10 Pf. für Nichtmitglieder betragen. Auf Anregung von zwei Mitgliedern wurde beschlossen, die Festsetzung der Arbeitszeit unserer Mitglieder in der nächsten Versammlung zu beraten. Es beteiligten sich mehrere Mitglieder diesmal an den Besprechungen.

— Mitgliederversammlung am 16. Februar. Frau Schlomer hielt einen Vortrag über: „Wie verbessere ich meinen Dienst?“ Am Schluß ihres Vortrags ermahnte sie die Mitglieder zur regen Benutzung unseres Stellennachweises. Es wurde der Rednerin für ihren wirklich interessanten Vortrag reichlich Beifall zuteil. Dann wurde beschlossen, daß wir uns an das Gewerkschaftskartell anschließen. Die Kolleginnen Beed und Warnke wurden als Delegierte gewählt. Betreffs der Beratung über die Festsetzung der Arbeitszeit unserer Mitglieder sollen auf Antrag unseres Rates Fragebogen ausgesandt werden. Das Frühlingsfest wurde auf den 24. Februar angesetzt und ein Komitee von 5 Personen gewählt. Für die Folge sollen in jeder Mitgliederversammlung die ein- und ausgetretenen Mitglieder verlesen werden.

G. Krause.

Mannheim. In zwei öffentlichen Dienstbotenversammlungen, die ziemlich gut besucht waren, sprach am 9. und 16. Januar Fräulein Gemehrer über: „Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Dienstboten“. Eingehend schilderte sie die soziale Lage der Hausangestellten, und wies an einigen Beispielen nach, wie diese oft unter geradezu menschenwürdigen Verhältnissen leben. Daß die Ursache ihrer größten Leiden zu suchen seien in der aus dem Mittelalter in unsere moderne Zeit herübergekommene Gefindeordnungen, für die durch die wirtschaftliche Entwicklung, die auch die Familie revolutioniert hat, keine sachliche Berechtigung mehr vorhanden sei. Nach ihnen gilt die Hausangestellte nicht als ein persönlich freier Mensch, sondern wird als Sache, Eigentum der Herrschaft betrachtet und dadurch zur willenlosen Sklavin herabgewürdigt. Das Ziel der Dienstbotenbewegung ist von heute auf morgen nicht zu erreichen. Die Organisation der Hausangestellten gewährt Rechtsschutz und versucht, das Los ihrer Mitglieder zu verbessern. Soll dies mit Erfolg geschehen, so ist ein fester Zusammenschluß aller Hausangestellten nötig. Nur eine starke Organisation wird sich Anerkennung erringen und zum Ziele gelangen. — Durch diese beiden Versammlungen wurden für unseren Verein eine Anzahl neuer Mitglieder gewonnen.

Anna Gemehrer.

— Am 20. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Ein längerer Bericht erfolgt in der nächsten Nummer. Wir machen unsere Mitglieder heute nur auf den einmütigen Beschluß der Versammlung aufmerksam, der dahin ging, einen Ortszuschlag von 10 Pf. pro Monat zu erheben. Fortan wird also der Monatsbeitrag für Mannheim 50 Pf. betragen.

Stuttgart. Am 23. Januar veranstaltete unsere Ortsgruppe einen Karnevalabend, der sehr gut besucht war. Wir gewannen neun Mitglieder. Der angesagte Vorleseabend am 6. Februar mußte ausfallen, da wegen der Karnevalsfeier kein Saal mehr zur Verfügung war. Wir machen noch ganz besonders auf die Versammlung am Sonntag, den 13. März, aufmerksam; auch bitten wir unsere Mitglieder um Vorschläge, wohin sie gern den Osterausflug machen wollen, und ob lieber am Sonntag oder Montag, wir wollen gern auf die Mehrzahl der Teilnehmer Rücksicht nehmen. Die Ortsleitung.

Hoffnung.

Von Friedrich Schiller.

Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern künftigen Tagen;
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling locket ihr Zauberschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er — die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirn der Toren.
Im Herzen kündet es laut sich an:
Zu was Besserm sind wir geboren;
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Wahrhaftig, der Umgang mit schlechten Büchern ist oft gefährlicher als mit schlechten Menschen. Wilhelm Hauff.

Notizen.

August Bebel, der Führer der deutschen Sozialdemokratie, beging am 22. Februar dieses Jahres seinen 70. Geburtstag. Ein halbes Jahrhundert kämpft August Bebel für die Befreiung der Arbeiterklasse. Er war der erste, der auch stets der gedrückten und entrechteten Dienstboten gedachte. Trotzdem hören gerade die Dienstboten von den „Herrschaften“ und in den diesen Herrschaften unterhaltenen Vereinen viel auf die Sozialdemokratie schimpfen und die unglaublichen Lügen verbreiten. Hätten diese Leute recht, dann wäre es nicht möglich, daß diese Partei immer neue Freunde gewinnt und ihr Führer August Bebel von einer Millionenschar von Arbeitern und Arbeiterinnen gefeiert wird. Augusts Bebel's Leben und Wirken können wir am besten in seinem Buche „Aus meinem Leben“ erkennen. Schlicht und einfach ist die Sprache und jeder kann sie verstehen. Wenn wir dieses Buch lesen, rücken wir diesem großen Manne persönlich näher; und müssen ihn dann erst recht verehren, weil wir ihn dann erst recht verstanden haben. Aus diesem Buche lernen wir zugleich ein Stück Weltgeschichte kennen. Allen sei es deshalb zum Studium warm empfohlen. Zweckmäßig wäre es auch, an Vereinsabenden Vorlesungen daraus vorzunehmen. Es wird jedem Leser Genuß und Nutzen bereiten.

Der Reichstag beriet am 15. Februar über den Gesetzentwurf des Stellenvermittlungsgesetzes, wodurch der Ausbeutung Arbeitsloser durch die gewerbmäßigen Stellenvermittler Einhalt geboten werden soll. Der Entwurf ging an eine Kommission, die die weitere Bearbeitung übernimmt. Wenn auch die private Vermittlung nicht gleich verschwinden wird, so wird das neue Gesetz ihr doch das Handwerk erschweren.

Eingegangene Druckschriften.

Zu Freien Stunden. Romanbibliothek. Erscheint wöchentlich und ist zum Preise von 10 Pf. pro Heft durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen oder direkt vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Verfassungswesen und Verfassungskämpfe in Deutschland. Von Georg Gradnauer. Verlag Vorwärts, Berlin.

Biblische Geschichten. Beiträge zum geschichtlichen Verständnis der Religion von Max Maurenbrecher. I. Schöpfungsgeschichten. II. Sintflutgeschichten. III. Erzvätergeschichten. IV. Mosegeschichten. Preis 40 Pf. Verlag Vorwärts, Berlin.

Eine Reise nach Island und den Westmännerinseln. Reisebriefe und Tagebuchblätter von E. Sonnemann. Gut gebunden 2,50 Mk. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Soeben ist im Verlage von J. S. W. Diez Nachf. in Stuttgart erschienen: **Die Arbeiterklasse und der Strafgesetzentwurf.** Von Dr. Siegfried Weinberg, Rechtsanwalt in Berlin. Preis der Vereinsausgabe 40 Pfennig.

Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage 1863-1909, bearbeitet von Wilhelm Schröder. Komplet in circa 18 Lieferungen à 30 Pf. zu je 32 Seiten. Verlag von G. Birk u. Co. m. b. H., München.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer: „Die Erde“.

ANZEIGEN

Berlin Donnerstag, den 3. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Mitglieder-Verfammlng

in den „Industrie-Festhällen“, Beuthstraße 20 I. Vortrag von Herrn Georg Davidsohn: „Der 18. März 1848“.

Donnerstag, den 10. März, abends 8 Uhr:

Große Dienstboten-Verfammlng

in „Gesellschaftshaus“ (früher „Luisenpark“) Wilmersdorf, Wilhelmsaue 112.

Thema wird durch Flugblatt bekanntgegeben.

Sonntag, den 13. März

im Gewerkschaftshause, Engelufer 15 (Saal 3):

Vortrag

Nachdem: Gemütliches Beisammensein. — Tanz. Anfang 6 Uhr.

Mitglieder! Sorgt für guten Besuch dieser Versammlungen. Kolleginnen und Gäste können stets eingeführt werden. Wer Flugblätter zur Verteilung unter den Kolleginnen, die noch nicht zu uns gehören, wünscht, kann solche von unserem Büro, Michaelkirchplatz 1, II, bekommen.

Bremen Sonntag, 6. März, pünktlich 5 $\frac{1}{2}$ Uhr,

Grosse Versammlung

aller Hausangestellten im Kasino, Häfen 106 I.

Tagesordnung:

1. „Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in unserem Beruf“. Ref. Herr L. Waigand.
 2. Diskussion und etwaige Anfragen.
- Nachdem **Tanz**.

Donnerstag, 17. März, abends 8 Uhr, im Büro, Geeren 55 I.

Mitglieder-Verfammlng

Jede Kollegin lasse es sich angelegen sein, in jeder Versammlung zu erscheinen und für guten Besuch zu sorgen.

Neuaufnahmen finden in jeder Versammlung statt.

Wir bitten ferner unsere Kolleginnen dringend, beim Stellenwechsel nur unseren unentgeltlichen Stellennachweis, Geeren 55 I, zu benutzen. Der Vorstand.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 13. März, nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Große Dienstboten-Verfammlng

im großen Saal des „Gewerkschaftshauses“, Am Schwimmbad 8/10.

Vortrag des Herrn Eduard Gräf, Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse, über: „Unsere Krankenversicherung“.

Nach der Versammlung:

Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Mitglieder! Sorgt für starken Besuch der Versammlung, agitiert unter den Kolleginnen, damit auch die noch fernstehenden für unseren Verband gewonnen werden.

Unser Büro ist jetzt: **Alberheiligenstr. 53, I.**

Hamburg Donnerstag, den 10. März 1910, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Verfammlng

im „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof 57, I.

Tagesordnung:

1. Das Kündigungsrecht unserer Hausangestellten.
2. Wahl der Kartellbelegierten.
3. Verschiedenes.

Sonntag, den 20. März, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Oeffentliche Dienstboten-Verfammlng

im Lokal des Herrn Borwohl, Neustädterstr. 41.

Vortrag unserer Zentralvorsitzenden, Fräulein Ida Baar, über:

„Unser Kampf ums Recht.“

Flugblätter können am 17. März, abends 8 Uhr, im Büro abgeholt werden, außerdem erwarten wir in beiden Versammlungen zahlreichen Besuch. Die Ortsleitung.

Leipzig Auf Wunsch vieler Mitglieder findet die

General-Verfammlng

anstatt am 16. März bereits am

Sonntag, den 13. März, abends 9 Uhr, im „Volkshaus“, Zeisigerstr. 32, statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht der Bevollmächtigten, Frau Hennig. 2. Rassenbericht von Frau Gebold. 3. Neuwahl der Verwaltung. 4. Verschiedenes.

Angeichts der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir alle Mitglieder um ihr Erscheinen. Die Verwaltung.

Hannover Mittwoch, den 16. März 1910, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Große Mitglieder-Verfammlng

im „König von Hannover“, Hildesheimerstr. 11. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen aller Verbandsmitglieder. Die Ortsleitung.

Lübeck Donnerstag, den 17. März, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Johannisstr. 52:

Mitglieder-Verfammlng.

Tagesordnung:

1. Wahl des Hilfskomitees zum Frühlingsfest.
2. Vortrag aus der „Jugendgeschichte einer Arbeiterin“.
3. Innere Verbandsangelegenheiten.

Mannheim Sonntag, 13. März, nachm. 4 Uhr,

Mitglieder-Verfammlng

im Gewerkschaftshaus, F 4, 8.

Bekanntmachung!

Von Anfang März befindet sich unser Stellennachweis in M 2, 4, part.

Nürnberg-Fürth Sonntag, 6. März, nachm. 4 Uhr,

Oeffentliche Versammlung

in der „Goldenen Rose“ am Webersplatz.

Sonntag, den 3. April 1910,

Verfammlng

in Fürth, „Schwarzes Kreuz“.

Vortrag von Fr. Grünberg.

Zahlreichem Erscheinen aller Mitglieder nebst Kolleginnen sieht entgegen Die Vorstandschaft.

Zeit Laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung haben auch wir einen **kostenlosen Stellennachweis** errichtet. Derselbe befindet sich bei Frau Flemming, Steinsgraben Nr. 40.

Wir fordern unsere Mitglieder hierdurch auf, nur unseren Stellennachweis zu benutzen. Die Ortsverwaltung.

Stuttgart Sonntag, den 13. März,
nachmittags 1/4 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Eßlingerstr. 17/19,
Saal 12.

Thema:

1. Die Ausbeutung der Hausangestellten durch die Stellenvermittler.
2. Unsere „christlichen“ Gegenorganisationen. Referent: Herr Karl Vorhöfzer.

Nach der Versammlung:
Gemütliches Beisammensein.

Mitglieder, erscheint recht zahlreich und bringt recht viel neue Kolleginnen mit.
Die Ortsleitung.

Wie agieren wir am besten für den **Verband**? Jedes einzelne Mitglied ist dazu in der Lage, wenn es **unsere Zeitung**, nachdem es sie gelesen hat, **nach Hause schickt**. Schwestern, Bekannte und Freundinnen werden dadurch auf unseren **Verband aufmerksam gemacht** und gleichzeitig erfahren sie etwas über die Arbeitsverhältnisse in anderen Städten. Wer zu diesem Zweck Zeitungen und Flugblätter wünscht, kann dieselben erhalten durch die **Redaktion**.

Gesellige Veranstaltungen.

Berlin Sonntag, den 27. März
(1. Osterfeiertag)

in den „Industrie-Festhallen“, Deuthstraße 20 I
(großer Saal):

Frühlings-fest.

Lichtbilder-Vortrag! (W. H. Busch: „Zulchen“)
Eintritt 30 Pf.

Anfang des Tanzes 6 Uhr.
Anfang des Vortrages 1/2 8 Uhr.

Braunschweig Sonntag,
den 6. März,

im Högener Gesellschaftshaus, Karlstraße 13:

Großes Kappenfest

mit humoristischen Vorträgen.
Anfang 6 Uhr. Preis 20 Pf.

Bremen Sonntag, 6. März,
abends 7 Uhr,

im Kasino,

anschließend an die öffentliche Versammlung

Geselliges Beisammensein und Tanz.

Zur Aufführung gelangt:

„Amerikanische Dorfbarbiertube“.

Ferner Rezitationen von Frau Harber.
Ein volles Haus erwartet

Das Festkomitee.
Damen Eintritt frei.

Das diesjährige Stiftungsfest findet am
Sonntag, den 10. April, im „Kasino“ statt.
Wir teilen dies jetzt mit, damit die Kolleginnen
sich eventuell danach einrichten können.
Das Festkomitee. Der Vorstand.

Hamburg Sonntag,
den 13. März 1910,
abends 6 Uhr:

Gemütliches Beisammensein

im „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof 57 I.

Sonntag, den 24. April 1910, abends 8 Uhr:

Frühlings-fest

im großen Saale des Gewerkschaftshauses,
Besenbinderhof 57/66.

Für Ueberraschungen wird reichlich Sorge
getragen werden, daher erwartet zahlreichen
Besuch
Die Ortsleitung.

Hannover Am 28. März 1910
findet unser diesjähriges

Oster-Vergnügen

im „König von Hannover“, Gildesheimer-
straße 11, statt.

Leipzig Freitag,
den 4. März 1910:

Drittes Stiftungsfest

im kleinen Saale des „Volkshauses“.

Programm: Prolog, gesprochen von
Frl. Raumann. Theaterstück „Einer muß
heiraten“. Gesang des gemischten Chores von
Mt-Leipzig. Instrumentalkonzert der Musik-
schule Beckmann. Girlandenpolonäse. Tanz
bis 2 Uhr. — Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Eintritt an der Kasse 25 Pf., Vorverkauf 20 Pf.

Mitglieder, erscheint recht zahlreich und
bringt neue Kolleginnen mit.

Der Vorstand.

Mannheim Sonntag,
den 10. April,

im Saale des Gewerkschaftshauses, F 4, 8:

Stiftungsfest.

Theater, Konzert und Tanz.

Anfang 4 Uhr.

Die Mitglieder werden ersucht, für zahl-
reichen Besuch dieser Veranstaltungen Sorge
tragen zu wollen.

Nürnberg-Fürth Sonntag,
13. März
1910

und Sonntag, den 10. April 1910

Gesellige Zusammenkunft & Tanz

im „Historischen Hof“, Neue Gasse 13.

Um zahlreichen Besuch der Mitglieder nebst
Freundinnen ersucht

Die Verwaltung.

Zeitz Sonntag, den 10. April,
findet in der „Reichshalle“ unser

Erstes Stiftungsfest

verbunden mit Theater und Ball statt.

Das Programm ist sehr reichhaltig. Unter
anderem wird aufgeführt: „Eine Stunde
Dienstmädchen“ (Theaterstück), „Die drei
modernen Dienstmädchen“ usw. Außerdem
wird die Jugend einige lebende Bilder zur
Aufführung bringen.

Es ist notwendig, daß alle Kolleginnen
erscheinen und jede noch mehrere Kolle-
ginnen mitbringt.

Die Ortsverwaltung.

Adressen der kostenlosen Stellennach- weise u. kostenlosen Auskunftstellen.

Berlin. Zentral-Arbeitsnachweis, Linkstr. 11, I,
von 4-7 Uhr nachmittags; für Aufwärtinnen
Linkstr. 11, I, von 9-12 Uhr (gegen 20 Pf.
Gebühr). Ausweis-papiere sind mitzubringen;
für Reinmachefrauen Hinderstr. 9, von 7-1 Uhr.
Auskunftstelle: Arbeiter-Sekretariat, Engel-
sfer 15, I, geöffnet von 11-1 und 6-8 Uhr.
Verbandsbüro: Michaelkirchplatz 1, vorn 2 Tr.

Braunschweig. Büro und Stellen-
nachweis Schloß-
straße 2, II, geöffnet v. 10-12 1/2 u. 4-7 Uhr.

Bremen. Büro und Stellenachweis
Geeren 55, Frau Vosse.

Breslau. Auskunftstelle: Arbeiter-Sekre-
tariat, Nicolaisstr. 18/19, geöffnet
von 11-1 und 5 1/2-7 1/2 Uhr.

Frankfurt a. M. Stellennachweis
und Auskunft-
stelle Allerheiligenstr. 53, I. Geöffnet von
3-7 Uhr nachmittags.

Hamburg. Stellennachweis und Aus-
kunftstelle Besenbinder-
hof 57, Hintergebäude II, rechts. Geöffnet
täglich von 8-8 Uhr, Sonnabends bis 5 Uhr.
Sonntags geschlossen.

Hannover. Stellennachweis: Quisen-
straße 2, I, geöffnet 9-1 und
4-7 Uhr.

Auskunftstelle: Arbeiter-Sekretariat, Münz-
straße 5, II, Zimmer 5, geöffnet von 12-1
und 6-7 Uhr.

Heidelberg. Stellennachweis, Neugasse 5, II,
links, geöffnet nachmittags von
3-6 Uhr.

Auskunftstelle: Arbeiter-Sekretariat, Neugasse 5,
geöffnet von 10-1 Uhr vormittags und 4 1/2
bis 7 1/2 Uhr nachmittags.

Jena. Auskunftstelle: Arbeiter-Sekretariat,
Schloßstraße 19, I.

Kiel. Harmsstraße 73, II. Frau Niendorf.

Leipzig. Auskunftstelle: Arbeiter-Sekre-
tariat, Zeigerstraße 32, geöffnet
wochentags von 1/2 11-1 und 1/2 6-1/2 8 Uhr.

Lübeck. Stellennachweis: Johannis-
straße 48, part., geöffnet von
4-6 Uhr.

Auskunftstelle: Arbeiter-Sekretariat, Johannis-
straße 48, geöffnet von 12-2 und 6-7 1/2 Uhr.

Mannheim. Stellennachw. im Büro,
M. 2. 4., pt.

geöffnet v. 4-7 Uhr nachm., Sonntags geschl.
Auskunftstelle: Arbeiter-Sekretariat, Gewerk-
schaftshaus F. 4, 8, geöffnet v. 10-1 u. 4-7 Uhr.

München. Stellennachweis: Löwen-
grube 17, II, geöffnet täglich von
3-6 Uhr.

Auskunftstelle: Arbeiter-Sekretariat, Löwen-
grube 17, II.

Nürnberg-Fürth. Stellennachweis
in Nürnberg, May-
platz 8 (Hallertor). Geöffnet von 8-12 Uhr
vormittags und von 2-6 Uhr nachmittags.
Büro: Bergstr. 5, bei Frau Hummel. Sonntags
geschlossen. Telephon 5854.

Auskunftstelle in Nürnberg: Arbeiter-Sekre-
tariat, Breitengasse 25/27, geöffnet von 8-12 Uhr
vormittags und 3-7 Uhr nachmittags.

Auskunftstelle in Fürth: Arbeiter-Sekretariat,
Hirschenstraße 24, geöffnet von 11-1 Uhr vor-
mittags und 5-7 Uhr nachmittags.

Rüstringen - Wilhelmshaven.

Stellennachweis bei Frau Schönbeck, Bant,
Ecke Schiller- und Peterstraße. Geöffnet von
3 Uhr nachmittags bis abends spät.

Stuttgart. Stellennachweis: Städtisches
Arbeitsamt, Schmalstr. 11, ge-
öffnet von 9-12 und 3-6 Uhr.

Auskunftstelle: bei Frau Fanny Vorhöfzer,
Neinsburgstr. 142, III, Telephon 7314.

Arbeiter-Sekretariat, Eßlingerstr. 19, 1/2 Trp.,
geöffnet von 11-1 und 5-7 Uhr.

Wiesbaden. Stellennachw. im Büro,
Wellritzstr. 41, geöffnet von
4-7 Uhr abends.

Auskunftstelle: Arbeiter-Sekretariat, Wellritz-
straße 41, geöffnet von 12-1 und 5-7 1/2 Uhr.

Zeitz. Auskunftstelle im Gewerkschafts-
haus, Weberstr. 1a bei Herrn Joseph
Windau.

Stellenvermittlung: Steinsgraben 40 bei
Frau Flemming.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß
unser altes Vorstandsmitglied, unsere liebe
Kollegin

Elise Bernhard

im 63. Lebensjahre verstorben ist.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsgruppe Frankfurt a. M.